

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1910)
Heft: 1-2

Artikel: In neuen Jahre
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthaltend das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3. 60. Einzelne Exemplare à 10 Cts.
 Inserate per einspaltige Petitzeile 15 Cts., für Jahresaufträge nach Uebereinkunft. — Das Blatt erscheint am 20. jeden Monats in einer Doppelnummer von 6–8 Seiten.
 Redaktion: Für das Zentralkomitee des Schweizerischen Friedensvereins, R. Geering-Christ, „Im Wiesengrund“, Bottmingermühle bei Basel.
 Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Annoncen nehmen die Haller'sche Buchdruckerei in Bern, sowie sämtliche Annoncenbureaux entgegen.

Inhalt: Motto. — Unser Neujahrswunsch. — Prolog. — Im neuen Jahre. — X. Jahresbericht des Verbandes appenzellischer Friedensfreunde. — Noch mehr Licht! — Entwurf eines Aufrufs betreffend den Friedenssonntag. — Eine neue Initiative. — Die Deutschenhetze im englischen Wahlkampf. — Avis an die Abonnenten. — Schweizerischer Friedensverein. — Lesefrüchte. — Literatur. — Verschiedenes.

Motto.

Der Krieg ist der Quell aller Uebel und Sittenverderbnis, das
 grösste Hindernis des Moralischen.

(Kant.)

Unser Neujahrswunsch.

Allen unseren Abonnenten, Mitarbeitern und Gesinnungsgenossen sprechen wir hiermit unsere herzlichsten Glückwünsche aus zum Jahreswechsel. Gleichzeitig danken wir ihnen für alle Unterstützung, die sie dem Organe des Schweizerischen Friedensvereins in der verschiedensten Weise erzeugt haben. Wir hoffen, dass sie uns auch ferner nicht nur in gleicher Weise ihre freundliche Mitwirkung gewähren, sondern, dass sie der grossen Sache dienen, durch eine stets regere Tätigkeit, sowohl zur Gewinnung von Abonnenten als zur Werbung von Mitgliedern.

Redaktion und Verlag von
 „Der Friede“.

Prolog.*

Von Marie Springer.

„Fried' auf Erden, Fried' und Liebe!“
 Also tönt's in Kirchen-Hallen,
 Wenn das Jahr sich neigt zu Ende
 Und die Weihnacht-Glocken schallen.

Und in Hütten und Palästen
 Tönt es „Friede, Friede!“ wieder,
 Und der Menschen Bruderliebe
 Feiern viele tausend Lieder.

Doch was ist's, das dumpf und drückend
 Dennoch auf den Völkern lastet?
 Und wem gilt im Eisenwerk die
 Arbeit, welche nimmer rastet?

Wozu muss man noch Kanonen,
 Panzerplatten, Kugeln giessen?
 Sollen stets nach auf dem Schlachtfeld
 Ströme Bruderblutes fliessen?

* Gesprochen am Unterhaltungsabend des II. deutschen Friedenskongresses im Dinkelackerschen Saalbau zu Stuttgart von der Verfasserin.

Sollen Recht und Friede walten,
 Nur wo Stammesbrüder wohnen?
 Sterben Recht, Gesetz und Friede
 Bei dem Grenzpfahl der Nationen?

Gilt das Wort: „Du sollst nicht töten!“
 Nur von einer Einzel-Fehde?
 Wandelt's sich: „Du sollst töten!“
 Wenn von Völkern ist die Rede?

Wenn im Streite der Int'ressen
 Staaten sind die Kampfparteien,
 Gibt es dort kein friedlich Schlichten?
 Nur ein blutiges Entzweien?

Was im Kleinen streng verboten,
 Ist's im Grossen Pflicht und Ehre?
 Das Gebot der Bruderliebe,
 Ist es eine falsche Lehre?

Ja, so hör ich da und dorten:
 „Krieg muss sein auf dieser Erde,
 Weil die Menschen Züchtung brauchen,
 Täten all zu gottlos werden!“

Liebe Freunde, lasst den Winter,
 Lasst das Schicksal dafür sorgen.
 Schicksal kann genug uns zücht'gen,
 Brauchen nicht den Arm ihm borgen!

„Wahres Heldentum, Gehorsam
 Können nur im Krieg gedeihen!
 Ist es gross nicht, einer grossen
 Sache Gut und Blut zu weihen?“

Gross ist's, einer grossen Sache
 Ganz und frei sich hinzugeben,
 Selbstverleugnend, alles opfern,
 Sonderwille, Gut und Leben!

Aber sollte nur dem Kriege
 Jenes Heldentum entspriessen?
 Blühen Hochsinn, Selbstverleugnung
 Denn nur unter Blutvergiessen?

Ist auf dieser weiten Erde
 Sonst kein Raum für grosse Taten?
 Kann Unsterblichkeit denn einzig
 Wachsen unter Kugelsaaten?

Muss man des Gehorsams willen,
 Sich erniedrigen zum Würger?
 Kann man nicht die Heimat lieben
 Friedlich als ein Weltenbürger?

Ja, wir glauben, dass es möglich,
Wenn auch erst in fernen Zeiten,
Und wir möchten diesem Glauben,
Eingang überall verbreiten.

Wollt ihr bei dem Werk uns helfen?
Sei er uns auch nicht beschieden,
Wird doch einst der Tag erscheinen,
Da erblüht der Völker Frieden!

—o—

In neuen Jahre.

Wieder stehen wir drian im neuen Jahre und sehen sein Eingangstor schon ein bedeutendes Stück hinter uns liegen und doch tönen uns noch die Glockenklänge im Ohr, bei denen das alte zu Grabe getragen wurde. Und wie steht es mit der Friedensbewegung? Wie steht es namentlich mit derselben in unserem Schweizerischen Friedensverein? Die Bewegung in der ganzen Welt eilt wacker vorwärts. Man hat den Gesamteindruck, dass allmählich die alten Vorurteile zu schwinden beginnen. An offiziellen Stellen spricht man von der Notwendigkeit und der Möglichkeit unserer Ziele. Was pensionierte Offiziere da und dort in entgegengesetztem Sinne fabeln, klingt oft so kindisch, wie wenn unsere guten, stets zu etwas Raulerei hinneigenden Jungen von vergangenen und künftigen Heldentaten blagieren. Das hat nicht viel zu bedeuten! Aber in unserem Verein, da haben wir doch manchmal das Gefühl, es sei etwas nicht in Ordnung. Wir beobachten eine gewisse Flauheit bei unseren Mitgliedern. Schwer sind sie zu Vorträgen heranzuziehen, beständig lösen sich einzelne los und so sehen wir, dass in vielen unserer Sektionen die Mitgliederzahl langsam, langsam zurückgeht, während sie doch stets anwachsen sollte.

Aber wo steckt dieser Fehler? Ich glaube, derjenige urteilt unrichtig, der die Schuld bei den Vorständen sucht. Wir sehen überall Männer an der Spitze, die aus voller Ueberzeugung für unsere Sache eintreten. Viele von ihnen opfern jahraus, jahrein einen grossen Teil ihrer spärlichen Erholungszeit der Friedensarbeit in der oder jener Weise. Sie halten oder arrangieren Vorträge und suchen nach immer neuen Wegen zur Aufklärung ihrer Mitmenschen über Krieg und Frieden. Aber alles hat seine Grenzen. Man kann das Publikum auch ermüden mit dieser Art der Propaganda und das Nachlassen des Andranges bei solchen Anlässen ist der beste Massstab dafür. In grösseren Städten ist das Publikum schon so verwöhnt, dass bei Vorträgen ohne Lichtbilder die Zuhörer leicht zu zählen sind. Unserer Ansicht nach fehlt es häufig am rechten Geist unter vielen Mitgliedern selbst. Durch eine begeisterte Rede haben sie sich hinreissen lassen und sind Mitglied geworden. Aber der nüchterne Alltag lässt sie zu bald wieder vergessen, dass sie mit ihrem Beitritt in eine grossartige Weltbewegung hineingezogen worden sind, die ihrer Stirn von nun an den Stempel aufgedrückt hat, dass sie Kämpfer sind im Dienste der Menschheit und dass sie die Ehre haben, bewusste Träger eines grossen reformatorischen Gedankens zu sein und mitarbeiten dürfen an der Weltorganisation, der Menschheitsrevolution!

Wie kläglich lauten die bei den Vorständen immer wieder einlaufenden Brieflein, die — gewöhnlich ohne jede Grundangabe — den Austritt anmelden! Das armselige Fränklein pro Jahr, das kann doch nicht der Grund sein. Denn wo ist ein Verein, der einen kleineren Beitrag fordert? Und die vielen Mitglieder, die

ohne Abmeldung einfach den Jahresbeitrag nicht einlösen und dann erbarmungslos aus der Liste gestrichen werden müssen! Man kann freilich auch mit Rudolf von Erlach sagen: „Lasset die Spreu sich vom edlen Korne scheiden!“

Aber es ist ein Armutszeugnis für diejenigen, die zur Spreu gerechnet werden müssen. Es sind Menschen, die sich durch eine Gemütswallung begeistern liessen und die im Fluge erlahmten, wenn Spott und Zweifel sich ihnen näherten, oder wenn gar der Vorwurf von Mangel an Patriotismus sie traf. Wer irgend einem solchen Angriffe zum Opfer fällt, der beweist damit, dass er es versäumt hat, sein Denken mit seiner Empfindung in Einklang zu bringen. Wer einer so hohen Sache dienen will, und sei es nur durch passive Mitgliedschaft, der muss sich schon die Mühe nehmen, etwas darüber zu lesen und seine Gedanken damit zu beschäftigen. Ich erlaube mir zu behaupten, dass sowohl ein Mensch von Herz als auch ein Mensch, der gewohnt ist, klar zu denken, an welchen die Friedensbewegung herantritt, derselben selbstverständlich und unweigerlich beipflichten muss. Innere Unselbständigkeit, Trägheit, Schwachheit, Feigheit, Charakterlosigkeit können allein die Ursachen sein, die einen Menschen dazu bestimmen können, von einer hohen Sache, zu der er sich bekannt hat, wieder zurückzutreten. Da gibt es kein Zurück, sondern nur ein unaufhaltsames Vorwärts! Manchem erscheint der Weg zu lang, die Arbeit zu mühsam; er möge daran denken, dass Rom auch nicht in einem Tage erbaut wurde.

Vielen fehlt in ruhigen Zeiten, wo kein Krieg unmittelbar in Sicht ist, der nötige Stachel, der sie vorwärts treibt. Daher die Mitgliederzunahme in unseren Vereinen während der Dauer von Kriegen und der Rückgang in Friedenszeiten. Solche Menschen haben uns schlecht verstanden! Wir wollen, dass ein Rechtszustand an Stelle der internationalen Anarchie gesetzt werde. Diese Anarchie besteht aber auch in den sogenannten Friedenszeiten. Ja, die Schrecken des Krieges sieht wer nur will auch während des bewaffneten Friedens. Oder ist es nicht zum Erschrecken, welche haarsträubende Summen täglich, stündlich vom Kriegsmoloch gefressen werden, während die Armut nach Brot schreit? Dem gilt es ein Ende zu machen. Nun bringt speziell das neue Jahr allen unseren Mitgliedern Gelegenheit genug, sich nützlich zu machen.

Wie wir schon mitgeteilt haben, werden in der ganzen Welt Unterschriften gesammelt für eine Petition an die 3. Haager Friedenskonferenz. Auch das Schweizervolk, das stets voranschriftet, wenn es sich um grosse Kulturfragen handelte, soll sich durch eine hervorragende Unterschriftenzahl würdig neben die grossen Nachbarvölker stellen. Zur Erreichung dieses Zieles aber brauchen wir tätige Mitglieder, die sich den Vorständen zur Verfügung stellen und die damit zeigen, dass sie sich der hohen Aufgabe bewusst sind, die sie als Pazifisten der übrigen Menschheit gegenüber auf sich genommen haben. Möge das Jahr 1910 für unsere Mitbrüder alle, möge es für unsere Vereine ein Jahr des Heils werden!

G.-C.

—o—

X. Jahresbericht des Verbandes appenzellischer Friedensfreunde.

Es liegt im Interesse jeder Geschäftsleitung, dass periodische Rückblicke veranstaltet werden, welche dann, mit den Zuständen der Gegenwart verglichen,